

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker  
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne  
Postgelb), bei Zusendung unter Kreuzband  
1,20 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Pettizeile 40 Pfg.

Nummer 52.

Berlin, den 30. Dezember 1906.

7. Jahrgang.

Allen Mitgliedern, Freunden und  
Förderern unseres Verbandes entbieten  
wir zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Redaktion und Verbandsvorstand.

## Zum neuen Jahr!

Nun wieder blüht ein neues Jahr  
Mit seinem Schicksal auf uns nieder;  
Das Herz bringt seine Wünsche dar  
Und alle Menschen hoffen wieder.  
Das alte Spiel! Und doch so hold,  
So hold in seinem Glanzschimmer:  
Vor uns — der Zukunft blankes Gold,  
Und hinter uns — verglühete Steine!

Doch wie's auch sei; was uns die Zeit,  
Die wechselvolle mag verkünden:  
Sie soll uns starbberzt zum Streik  
Als tapfre Lebenskämpfer finden;  
Wohl wird uns unser Teil beschied,  
Und ungleich ist, was wir erhalten,  
Doch darin zeigt sich unser Wert —  
Was wir aus unserm Stoff gestalten.

Gleichwie der Künstler vor dem Stein,  
So stehen wir vor unserm Leben.  
Wenn möchten wir ein Meister sein,  
Doch was wir sind, zeigt unser Streben.  
Drum, lieber Wandrer, wünsch' ich dir:  
Ein guter Stern mög' dich geleiten!  
Ein guter Geist beschütze dich  
Und führe dich zu neuen Höhen! —  
Dwölf schlägt die Uhr. — Ein Jahr verstrich.  
Ein neuer Kreislauf hat begonnen!

D. Fromber.

## Am Scheidewege.

Noch wenige Stunden und das Jahr 1906 gehört  
der Vergangenheit an. Wir stehen an der Schwelle  
des neuen Zeitabschnittes, den wir das Jahr 1907 nennen.  
Vor uns die Vergangenheit, vor uns die Zukunft. Der  
Vergangenheit einen kurzen Rückblick, um Lehren daraus  
die Zukunft zu ziehen! Das vergangene Jahr stand  
Zeichen der wirtschaftlichen Prosperität, der  
Konjunktur. Selten war eine größere Nachfrage  
nach Arbeitskräften, selten eine regere Beschäftigung in  
unserer Industrie.

Dieser Umstand wirkte auch außerordentlich belebend  
auf das Baugewerbe. Auch hier, mit Ausnahme einiger  
Orte, war fast überall eine rührige Tätigkeit zu ver-  
zeichnen. Also im Zeichen des Aufschwunges!

Damit wir nicht zu große Optimisten werden, sei ge-  
sagt, daß anscheinend ein Stillstand, wenn nicht ein Rück-  
gang auf dem Wirtschaftsmarkte im Anzuge ist. Die An-  
zeichen mehren sich still aber sicher; auch besonders für den  
Arbeitsmarkt tritt Geldknappheit immer mehr in die Erschei-  
nung. Seien wir also vorbereitet! Freilich ist ja für uns  
das Baugewerbe der Winter stets ein Stillstand und Rück-  
gang, jedoch würde das Frühjahr, welches uns eine Menge  
erlässiger Arbeitskräfte aus anderen Gewerben und In-  
dustrien auf den Arbeitsmarkt unseres Gewerbes wirft, auch  
uns hemmend, wenn nicht gar direkt einhaltend wirken.  
Nehme einmal die Schrecken des Winters verlängern  
sich über uns, so werden unsere wirtschaftlichen Bestrebungen einen  
Rückgang anfangen. Möchten wir doch zu schwarz sehen  
und das Gespenst der Arbeitslosigkeit bei uns keine Ein-  
haltung!

Außerordentlich günstig zu nennen waren auch die  
Lohnverhältnisse im vorigen Baujahre, ein Faktor,  
der am Jahresabschluss gerade bei dem Bauarbeiter auch  
in die metallene Waagschale fällt.  
Die gute Konjunktur war denn auch ein Antrieb für  
unser Kollegen, wo eben möglich auch die Lohn-  
bedingungen zu reformieren und zu  
unsern Angehörigen stark schon im Frühjahr die  
Arbeitsbewegung ein. War auch eine solche  
Arbeitsbewegung, wie 1905 im Ruhrrevier, nicht zu ver-  
zeichnen, so waren jedenfalls die Anzahl der Orte den  
Arbeitslosen überwiegend. Klüftig gewaltig dürfte unter

Verband in circa 157—165 Orten und Städten im ver-  
florenen Jahre in Lohnbewegungen verwickelt gewesen sein.  
Streiks von längerer Dauer waren in Hildesheim, Braun-  
schweig, Posen, Kosen, Elberfeld, Barmen, Bonn, M.-  
Glabbach, Nürnberg-Fürth, Siegen, Düren, Mülhausen i. G.,  
Börlitz, Aachen, Ahrweiler, Neunkirchen usw.

Was für unseren Verband besonders schwer wiegt, ist  
der Umstand, daß wir in den meisten Städten nicht etwa  
einen Konflikt auszufechten haben, z. B. für die Maurer,  
sondern für fast alle Berufe: Bauhilfsarbeiter, Zimmerer,  
Stukkateure, Dachdecker usw. Meistens ist es so, wenn  
ein Beruf sein Ziel erreicht hat, dann beginnt es der  
andere anzustreben.

Ueber den meisten unserer Lohnbewegungen hat ein  
glücklicher Stern gewaltet, sie wurden erfolgreich beendet,  
wir können ruhig sagen 90 Prozent. Was noch von größerer  
Bedeutung ist, daß von den 157 Bewegungen bereits 90  
in friedlichen Bahnen verliefen, sie wurden durch Verhand-  
lungen erledigt. Besonders im Westen wurden eine ganze  
Reihe größerer Tarifverträge friedlich erneuert und ver-  
längert. So wurde in Aachen zum ersten Male ein Tarif-  
vertrag für 6—7 Bauberufe abgeschlossen, nur die Stein-  
mehnen und Marmorfleischer kamen zum Auslande. Er-  
neuert wurden die Verträge in Cassel, Köln, Düsseldorf,  
Münster, Osnabrück, Solingen, neu eingeführt in Remscheid,  
Siegen, Elberfeld, Barmen, M.-Glabbach, Cupen, St. Jo-  
hann, Saarbrücken, Detmold, Lage, Wesel usw. Im Osten  
wurden circa 20 Verträge neu getätigt, teils verlängert.  
So das letztere in Danzig, Allenstein, Gnesen, Posen,  
Schrimm, Strelow, Kosen.

Der Tarifvertrag im Ruhrgebiet wurde um circa 40  
Orte erweitert, in dem bereits das ganze nördliche West-  
falen, ein großer Teil vom Münsterlande ihm angegliedert  
wurde.

Das bedeutet einen großen Fortschritt im Tarifwesen,  
den Siegeszug des Tarifgedankens! Nach einer statistischen  
Feststellung sind heute bereits für 30 000 unserer Mitglieder  
die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt. Wir  
erblicken darin den größten Fortschritt innerhalb unseres  
Verbandes; praktische, nützbringende Tätigkeit, die mehr  
wiegt, als Bände voll Theorie. Es beweist das aber auch  
ferner mehr wie alle Nebensachen, daß wohl kein Bau-  
arbeiterverband so intensiv und energisch für seine Mit-  
glieder eintritt, wie dieses bei uns der Fall ist. Eine Folge  
dieser gewerkschaftlichen Praxis ist dann auch die anhaltende  
Steigerung unserer Mitgliederziffern. Ueber das erste  
Halbjahr liegen hierüber ja konkrete Zahlen vor, eine weitere  
in Arbeit sich befindende Statistik wird das auch demnächst  
zeigen vom zweiten Halbjahr. Wir werden mit diesem  
festen Wachstum ein immer einflussreicherer Faktor inner-  
halb der deutschen Bauarbeiterbewegung werden, und es  
wird so mit Recht auf die Dauer dem christlichen Elemente  
sein ihm zukommender Platz eingeräumt werden müssen.

Dem äußeren Wachstum unseres Verbandes ist auch  
allmählich inneres Erstarken gefolgt. Unsere Klassenver-  
hältnisse sind stabiler geworden, und daß sie wirklich gute  
werden, muß unsere vornehmste Sorge sein. Es liegen  
heute einmal die Dinge so, daß die realen Faktoren vielfach  
stärker ins Gewicht fallen, wie die ethischen. Es gilt das  
nicht nur in der Agitation und bei Lohnbewegungen, es  
gilt das auch von den einflussreichen Faktoren, wie Re-  
gierung usw., die ja stets der Arbeiterbewegung mit  
wachsendem Interesse folgen. Je einflussreicher die christlich-  
nationalen Arbeiterbewegung werden wird, um so entschiede-  
ner wird der Einfluß der sozialistischen Reaktion, die ja  
ein bitterer Feind der gewerkschaftlichen Praxis ist, — das  
beweist wieder am besten der Kampf gegen den Buchdrucker-  
tarif — zurückgebrängt werden, zum Heile unserer sozialen  
und nationalen Verhältnisse.

In geistiger und technischer Hinsicht ist es ebenfalls  
besser geworden innerhalb unserer Organisation, wenn  
auch noch manches im argen liegt. Wir geben die Hoff-  
nung nicht auf, daß auch hier die Zeit Lehrmeisterin sein  
wird. Gerade die innere Kraft und Ueberlegenheit wird die  
beste Bürgin sein für unser weiteres Erstarken, und wenn  
erforderlich, entsprechende Selbständigkeit. Und ohne Frage  
werden wir von der letzteren in der Zukunft noch mehr  
Gebrauch machen müssen, wie bisher. — Die allge-  
meinen Verhältnisse und Entwicklungen im christlich-  
nationalen Gewerkschaftslager im verflossenen Jahre, sie reden  
ebenfalls zu unseren Gunsten. In allen Verbänden, die  
dem Gesamtverbande angehören, ist eine feste Zunahme  
zu verzeichnen.

Das dokumentiert am besten der Breslauer Kon-  
gress im verflossenen Juni, den schon 245 000 Mit-  
glieder vertreten konnte. Ohne Frage hat auch dieser  
Kongress bedeutend zu unserer Ausbreitung beigetragen,  
wie indirekt uns eine Menge von Interessenten zuge-  
führt. Die Früchte dieses Kongresses werden erst später  
reifen, wenn die keimende Saat besonders im Osten  
unseres Vaterlandes sich entwickelt hat. Man muß  
gerade in der praktischen Gewerkschaftsarbeit stets den  
Verhältnissen Rechnung tragen und ist sowohl zu großer  
Optimismus wie Pessimismus verfehrt, die goldene Mit-  
teltendebalanz führt allein zum Ziel. Das mühen  
sich besonders jene Kreise in unserem Baue zu tun.

die den Osten nicht gerne in die Debatte ziehen. Mit  
Zufahrenritten ist sicher wenig zu holen, sondern es muß  
Kleinarbeit im Stillen stets betrieben werden.

An sonstigen wichtigen Vorgängen des alten Jahres  
sind erwähnt der sozialdemokratische Parteitag in Mann-  
heim, der die erfreuliche Klarheit im „freien“ Gewerk-  
schaftslager brachte. Er hat unsere Waffen geschärft und  
vielen Optimisten im bürgerlichen Lager die Augen ge-  
öffnet. Wir haben ja feinerzeit ausführlich über den-  
selben berichtet.

Der neu abgeschlossene Buchdrucker-tarif brachte wieder  
alle die alten reifen Geister im sozialdemokratischen  
Lager auf die B. u. v. vom „Vorwärts“ mit seiner Streik-  
brecherredaktion, von der „Leipziger Volkszeitung“, die vom  
„Korrespondent“ als das verlogene Blatt der Sozial-  
demokratie bezeichnet wurde, bis zum kleinsten roten  
Winkelblättchen hatte es wieder von Harmonie, Verrat  
u. s. w. Wir können darum nur unterstreichen, wenn der  
„Korrespondent“ der sozialdemokratischen Presse das Zeug-  
nis ausstellte: Jede Spur von Gerechtigkeit und selbst-  
ständigem, objektivem Urteil sei von ihr gewichen. Was  
der Tarif aber noch weiter aufrollte, das war nichts  
weniger als erbärmlich für die Sozialdemokratie. Wir  
meinen jene unerhörten Zustände in ihren Hauptbetrie-  
ben, die die „Buchdrucker in bürgerlichen Geschäften mit  
dem Streik beantwortet hätten“. Jenes Ausbeutungssy-  
stem, das raffiniert jede Minute Arbeitszeit genau  
gebucht verlangte und dessen Erfinder der famose sozial-  
demokratische Abg. Richard Fischer war, unter der still-  
schweigenden Duldung von Bebel, Singer u. Co. Man  
muß solche Tatsachen immer wieder in Erinnerung brin-  
gen, um zu zeigen, wie wenig moralische Berechtigung  
eine solche Gesellschaft zur Kritik unserer Zustände hat.  
Ferner aber auch, daß in der Brust dieser Leute meist  
zwei Seelen wohnen, vor dem Proletariat tritt der  
radikale Kaskader auf die Bühne, während in der Praxis  
derselbe ein Scharfmacher vom reinsten Wasser ist.

Und wenn angeht solche Tatsachen solche Leute  
noch immer in der Sozialdemokratie eine führende Rolle  
einnehmen — in jedem bürgerlichen Betriebe wäre das  
kaum möglich —, dann zeigt das zur Evidenz, daß die  
sozialdemokratische Arbeiterpartei jede Spur von Selbst-  
ständigkeit eingebüßt hat, daß sie ein unzurechnungs-  
fähiges Stimmvieh bildet, wie jene pommerischen Tage-  
löhner, die mit dem Leiterwagen zur Wahl gefahren  
werden!

Die sozialpolitische Ernte des abgelaufenen  
Jahres ist mager. Ueber einige schöne Reden ist man  
kaum hinweggekommen.

Auch in Punkto Bauarbeiterjugend will die preu-  
ßische Regierung insbesondere den alten Pöpsel behalten.  
Man kann sich nur einmal schlecht in diesen Kreisen vom  
alten Feudalsystem trennen. Die einzelnen fortschrittlichen  
Elemente werden von den Reaktionen und Scharf-  
macherbedienten in diesen Kreisen im Schach gehalten.  
Als wirksamstes Mittel, den Mißständen abzuwehren, er-  
scheint uns darum immer noch und wieder die Selbst-  
hilfe. Den baulichen Mißständen müssen wir neben den  
wirtschaftlichen immer mehr Augenmerk innerhalb unserer  
Organisation widmen. Sammlung von Material, objek-  
tive Kritik der Angehörigkeiten und Mängel, taktisch-kluges  
Eingreifen seitens der berufenen Kollegen dürfte hier  
viel bessern. Nicht vergessen sei die Mahnung, auch selbst  
mehr Gewicht seitens der Kollegen auf die Verhütung  
von Unfällen zu legen. Oft findet sich eine unverzeihliche  
Gleichgültigkeit, Lässigkeit und Unlust in den Kreisen der  
Arbeiter in diesem Punkte, daß man mit Recht den Ar-  
beitern ein großes Maß von Schuld, bei eventuellen  
Unfällen zuschreiben kann. Hoffentlich wird auch hier die  
Organisationsarbeit auf die Dauer erzieherisch wirken.  
Der letzte sozialpolitische Ausfluß der Regierung, die  
Vorlage betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine,  
ist anscheinend ein Symptom der sozialen Sphäre inner-  
halb derselben.

Es gibt uns das viel zu denken, denn dieses Sym-  
ptom ist kein erfreuliches, es zeugt von Nichtverstehen,  
oder Nichtverstehenwollen, unserer gewerkschaftlichen Ent-  
wicklung in Deutschland. Die Vorlage ist ja nun bezogen  
mit der Auflösung des Reichstages; wir trauern ihr  
nicht nach! Der Schluss des Jahres findet uns denn auch  
in einer ganz ungewöhnlich erregten politischen Situation.

Der Värm der Wahlagitation, der Kampf der Par-  
teien, sie dringen in das sonst so traute Weihnachtstfest  
und Freund und Feind verhöhne Neujahr. Die poli-  
tischen Gegensätze haben sich diesmal besonders zuge-  
spitzt und dürfte der Kampf um die Machtstellung im deut-  
schen Reichstage ein heißer werden. Seien auch wir als  
christliche Gewerkschaftler hier auf dem Platze und übe  
ein jeder sein Staatsbürgerrecht, sein Wahlrecht aus. Wir  
nehmen Abschied vom alten Jahre mit dem Wunsche,  
daß das kommende Jahr uns alle wieder finde in ein-  
trächtiger Arbeit zum Wohle unserer materiellen wie  
ideellen Güter. Dazu wirke ein jeder Kollege mit inner-  
halb unserer Organisation, damit diese ein „Gut und  
Hort der christlichen Bauarbeiterschaft Deutschlands  
werde!



### Das Wachstum unserer Bevölkerung

In unserem Vaterlande ist der beste Beweis für die notwendige volkswirtschaftliche Umprägung derselben. Zahl z. B. heute bei 60 1/2 Millionen Einwohnern nicht mehr jene engen Schranken der Dürft und des Elendes durchführbar sind, wie vor 100 Jahren, als unsere Nation nur 20 Millionen Einwohner zählte, ist selbst dem VVG-Schicksal beizubringen. Darum kann man auch nicht mehr ein mittelbäuerliches Leben demjenigen gegenüber haben, der wieder die „gute, alte Zeit“ mit ihren engen wirtschaftlichen Vorschriften im Handwerk usw. herbeiwünscht. Eine derartige Entwicklung, wie sie unser Volk in den letzten Jahren genommen hat, verlangt gebieterisch Bewegungsfreiheit auf allen Gebieten. Ein Bild der Bevölkerungszunahme bietet uns die Statistik der Volkszählung vom 1. Dezember 1905, die nunmehr vollständig vorliegt. (Siehe Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches, Heft 4.) Danach zählte das Deutsche Reich am 1. Dezember 1905: 60 641 278 Einwohner. Es entfielen auf die männliche Bevölkerung: 29 884 681 und auf die weibliche: 30 756 597 Millionen.

Wie sehr die Bevölkerung zugenommen hat, zeigt am besten folgende Zusammenstellung. Seit Neuerrichtung des Reichs 1871 wurden an Einwohnern gezählt:

Jahr	Einwohner	Zunahme	%
1. Dezember 1871	41 058 792		
1. " 1875	42 727 360	1 668 568	4,06
1. " 1880	45 234 061	2 506 701	5,87
1. " 1885	46 855 704	1 621 643	3,58
1. " 1890	49 428 470	2 572 766	5,49
1. " 1895	52 279 901	2 851 431	5,77
1. " 1900	56 367 178	4 087 277	7,82
1. " 1905	60 641 278	4 274 100	7,58

Das ist also innerhalb 30 Jahren eine Zunahme von ca. 20 Millionen oder 1/2 der gesamten Bevölkerung. Eine auf solche Erscheinung ist zugleich die Tatsache, daß auch eine enorme Anzahl Ausländer bei uns einwanderten, so daß auch das Wachstum hiervon beeinflusst wurde. Die Ein- und Auswanderung ist zugleich ein gewisser volkswirtschaftlicher Parameter für unsere wirtschaftlichen Konjunktoren. So hatten wir z. B. im Jahre 1880-85 einen Verlust infolge Auswanderung von 980 215 Personen. In dem Jahrespaar 1890 bis 1895 einen Verlust von 448 810 Personen, während von 1895-1900 die Einwanderung die Auswanderung um 94 125 und von 1900-1905 um 52 307 Personen überstieg. Die Entwicklung gibt Zeugnis vor allem von dem mächtigen industriellen Aufschwunge des Deutschen Reiches und somit seines Einflusses auf, aber auch seiner Abhängigkeit - von dem Weltmarkt! Sie zeigt aber auch ferner, daß es unmöglich ist, diese große Volksmasse - deren größter Prozentsatz die Arbeiterbevölkerung ist - auf die Dauer in untergeordneten rechtlichen, wie volkswirtschaftlichen Stufen zu halten. Von der Leistungsfähigkeit, von der Intelligenz, der Wehrkraft und Kaufkraft dieses größten Teiles der Einwohnerbevölkerung hängt das Vaterlandes Wohl und Wehe ab. Darum Gleichberechtigung, Licht und Luft, Anteilnahme unserer Kulturgüter diesem größten Teile unseres Volkes! So muß die Parole aller Volkswirte, wie wahren Volks- und Vaterlandsfreunde lauten:

### Rundschau.

Zu den Reichstagswahlen gehen die Wogen hoch. Wie nicht anders zu erwarten, beteiligt sich auch die freie Gewerkschaftspresse lebhaft an der Agitation für die sozialdemokratische Partei. Der „Grundstein“ bringt einen Leitartikel über die Reichstagsausführung und schreibt am Schluß wörtlich:

„Freunde und Genossen! Mit flammender Begeisterung stimmen wir ein in diese Parole. Möge sie die deutschen Lande jammervoll durchdringen und die gesamte Arbeiterbevölkerung zur Erfüllung ihrer Pflicht. An ruhige und gemütsliche Weisheits- und Neujahrsfeier ist selbstverständlich nun nicht zu denken. Wir müssen schreien, müssen ringen, Mann für Mann, auf daß das Resultat der Neuwahlen ein glänzender Sieg der Volkssache sei.“

Auf, Maurer Verteidigung, mit der gesamten Arbeiterbevölkerung! Schließt die Pflichten in dichten Reihen mit dem Sturmzug: Hoch das Volk! Hoch die Sozialdemokratie!“

So in Nr. 51. In Nr. 52 drückt er gar den Wahlanruf der sozialdemokratischen Fraktion zum größten Teil ab. Im Lande draußen, vor allem in den „dunklen“ Gegenden, wie auch gern in Oberösterreich, redet man dann kein: Religion und Politik ist bei uns ausgeschlossen! -

Der „Stukkateur“, der ja eigentlich nur ein Ableger des „Grundstein“ ist, bringt denselben Artikel.

Ein böser Streich wurde der Wiener sozialdemokratischen Partei und den dortigen freien Gewerkschaften gespielt. Anfang dieses Jahres wurde von selbigen ein Grundstück zum Bau eines Gewerkschaftshauses gekauft. In dem Neubau sollte u. a. auch eine neue Wiener Parteizentrale und die Buchhaltung der sozialdemokratischen Partei untergebracht werden. Das Grundstück wurde auf den Namen eines Nichts, Herrn Herzog aus Gelsenkirchen, ins Grundbuch eingetragen und erwarb derselbe auch die Konzession für die Reparatur im Gewerkschaftshaus. Das ihm gehörende Vertrauen hat Herr Herzog dadurch geschädigt, daß er vor drei Wochen die ganze Forderung an den jeweiligen Stimmes zum Preise von 25 000 Mk. verkauft hat. Auf dem Grundstück soll jetzt ein Verwaltungsgebäude der „Victoria Maschinen“ errichtet werden. Dazu kommt, daß die ganze Einrichtung der Zuckerei, Rotationsmaschine, Schneidmaschine und Schichten im Werte von 80 000 Mk. bestellt sind und auf die Abnehmer warten. Die sozialdemokratische Partei mag sich in erster Linie bei ihrem „Vertrauten“ bedanken, wenn jetzt anstelle eines Arbeiterheims ein Verwaltungsgebäude eines der jähwandelnden Segner der Gewerkschaften errichtet. Der Leiter des Hauses resp. Unternehmer war Fritz Effen, der zweite Vorsitzende des rhein-westf. Arbeitgeberbundes.

Aus der Konsumvereinsbewegung. Eine gute Entwicklung der Wirt zeigt die in Händen der christlichen Arbeiter sich befindende Konsumgenossenschaft „Eintracht“, Mühlheim a. Rhein. Derselbe hielt am 9. Dezember ihre diesjährige partheijunge Generalversammlung ab. Geschäftsjährer Schluß erlautete den Geschäftsbericht. Das vierte Geschäftsjahr hat der Genossenschaft einen ungeahnten Aufschwung gebracht, Stärkung nach innen und Ausdehnung nach außen. Die Mitgliederzahl ist von 4 585 auf 5 924 gestiegen. Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug sich gegen das Vorjahr um 229 599,05 Mk. und betrug 928 264,07 Mk. Das Dienstleistungsgeschäft wurde ein Mehrertrag von 172 426 Mk. erzielt, es erreichte die Höhe von 2 100 690 Mk. Demnach beträgt der Gesamtumsatz 1 602 470,07 Mk.

Die Genossenschaft besitzt 17 Hektar. Das finanzielle Ergebnis ist ein sehr erfreuliches. Die Mitglieder erhalten sieben Prozent des Zinseszinses als Sparzulagen gutgeschrieben und zahl, welches eine Summe von 67 626,75 Mk. resultiert. Auf Sparmarken werden fünf Prozent zurückgezahlt, was eine Summe von 21 400,30 Mk. ausmacht. Die Sparmarken der Mitglieder als Sparzulagen, die demnach im Jahre 1905 angesetzt sind, betragen 100 244,87 Mk. Die Sparmarken der Mitglieder im Jahre 1904 betragen 100 000,00 Mk. Der Zinseszins betrug 4000 Mk. dem Sparmarkenstand, 4000

Markt dem Baufonds und 1748,71 Markt dem Dispositionsfonds gutgeschrieben. Mit diesen Ueberweisungen betragen die Reserven unserer Genossenschaft 26 778,11 Markt. Die Genossenschaft beschäftigt 62 Angestellte. Der Geschäftsbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen und wurde nach Erstattung des Berichtes des Aufsichtsrates durch Herrn Triquet, dem Vorstande und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt und die Vertretungsvorschlüsse angenommen.

Ein weiterer Punkt bildete die Einführung einer Sterbeunterstützung für die Mitglieder. Nach lebhafter Debatte wurden folgende Unterstützungsätze angenommen: Beim Tode von Kindern bis zum zweiten Lebensjahre 5 Markt, bis zum achten 10 Markt, bis zum fünfzehnten 15 Markt. Für das Mitglied oder dessen Ehegatten 30 Markt. Für die Zahlung ist Vorbedingung, daß das Mitglied im letzten Geschäftsjahre für einen bestimmten Betrag im eigenen Geschäft gekauft hat.

Als letzter Punkt wurde ein Gehaltstarif, der von der Verwaltung mit einer Kommission der Angestellten vereinbart war, von der Generalversammlung genehmigt. Derselbe bringt den Angestellten der Genossenschaft wesentliche Vorteile.

Diese Genossenschaft ist ein Beweis für den großen Nutzen des Konsumvereinswesens für die Arbeiterbevölkerung. Zugleich sieht sie vorteilhaft von so vielen sozialdemokratischen Genossenschaften ab.

**Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs durch die Arbeiterversicherung.** Das Reichsversicherungsamt hat unter dem 17. Juli d. J. erneut ein Rundschreiben an die Träger der Unfall- und Invalidenversicherung gerichtet zum Zweck der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Nach einem Hinweis auf die bisher in der Sache bereits gemachten Vorschläge heißt es in demselben:

„Hiernach erscheint auch für die Träger der Unfall- und Invalidenversicherung der Zeitpunkt günstig, in eine erneute Prüfung der Frage einzutreten, wie durch Belehrung sowie durch vorbeugende und heilende Maßnahmen dem Alkoholmißbrauch im Kreise der Versicherten erfolgreich entgegenzuwirken ist. Wenn auch bei dieser Prüfung die Versicherungsträger auf ihre besonderen finanziellen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen haben, so darf doch die Verbilligung von Ausgaben, wie sie durch Verteilung von Schriften, Maßnahmen zur Unfallverhütung, Heilbehandlung usw. erwachsen, nicht von einem zahlenmäßig nachweisbaren Erfolg abhängig gemacht werden. Dem der Erfolg wird vielfach erst nach längerer Zeit greifbar hervortreten.“

Als allgemein erprobenswerte Ziele werden zu bezeichnen sein: eindringliche Belehrung der Versicherten, insbesondere der jüngeren Schichten der Arbeiterbevölkerung und der weiblichen Arbeiterbevölkerung über die Gefahren des Alkoholmißbrauchs, zweckmäßige Unfallverhütungsvorschriften, sowie deren wirksame Durchführung und Überwachung, Verbot oder Einschränkung des Genusses alkoholischer Getränke während der Arbeitszeit, Bereitstellung von Trinkwasser usw. Auch wird eine Heilbehandlung in psychiatrisch geleiteten Trinkerheilstätten zur Verbilligung von Unfallfolgen und zur Abwendung oder Beseitigung der Invalidität in vielen Fällen Erfolg versprechen.

Die Vorstände der Berufsvereine und die Vorstände der Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung werden ersucht, über die bisher zu der Frage der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs eingenommene und in Zukunft beabsichtigte Stellung, die getroffenen Maßnahmen und deren bisherigen Erfolg bis spätestens zum 15. Januar 1907 zu berichten. Dabei werden namentlich in den Heilbehandlungsfällen die Heilstätten, die Dauer und Kosten der Behandlung und deren Erfolge angegeben sein.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes empfiehlt es sich, auf die Frage des Alkoholmißbrauchs unter den Versicherten und seine Bekämpfung auch in den Geschäfts- und Verwaltungsberichten der Berufsvereine und Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung einzugehen, sowie die Überwachung der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften der Berufsvereine und die dabei gemachten Erfahrungen und erzielten Erfolge zum regelmäßig wiederkehrenden Gegenstand in den Berichten der technischen Aufsichtsbeamten zu machen.“

Das erneute Eingreifen des Reichsversicherungsamtes in diese Materie ist erfreulich. Es liegt schon ein großer Fortschritt in der Auffassung des Alkoholismus als Krankheit. Als solche verdient es die Aufmerksamkeit der Versicherungsträger in großem Maße. Es ist unbestreitbar, daß nicht nur vollständige Trunkenheit, sondern auch der tagtäglich in größeren Quantitäten genossene Alkohol auf die Häufigkeit der Unfälle, der vorzeitigen Erschöpfung der Arbeitskräfte äußerst nachteilig wirkt. Neben der Belehrung über die Schädlichkeit des Alkohols, der Heilbehandlung, Trunksüchtiger usw. ist aber besonders Gewicht zu legen auf die Vereinfachung von Erziehungsmitteln in solchen Betrieben, wo ohne diese die schwer anstrengende Arbeit nicht geleistet werden kann.

„Nutzen“ der roten Matzeier. Infolge Feierns am 1. Mai 1906 wurden in 366 Betrieben, meistens Metall- und Holzindustrie - 25 857 Personen teils 1-12 Tage ausgeperrt. Solch eine Feier nennt man groben Unfug!

### Wirtschaftliche Bewegung.

Zug von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist fernzuhalten von Bockum (Stein), Bittlich (Ausperrung). Ausgesperrt sind die Steinarbeiter in Arndt in Westf. wegen Gebrauch des Koalitionsrechts. Gelpert ist die Stukkateurenfirma Stenten in Bochum wegen Verletzung des Patents.

### Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagsmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

### Rheinisch-westfälisches Carisgebiet.

Protokoll des Einigungsamtes vom 28. November 1906.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Verbandsdirektor Schmiedehaus, die Sitzungen des Einigungsamtes zu einer früheren Tageszeit anzubereitern, weil es den auswärtigen Mitgliedern häufig nicht möglich gewesen sei, am Abend in ihre Heimat zurückzukehren.

Der Vorsitzende sagte zu, dem Wunsch nachzukommen. Er teilte jedoch mit, daß der Gewerkschaftsbeamte Hülke gebeten habe, die Punkte 1 und 12 von der Tagesordnung abzusehen, weil er der heutigen Verhandlung nicht beiwohnen könne. Das Einigungsamt beschloß, die beiden Punkte bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

Konferenz wurde in die Tagesordnung eingetragen.

Punkt 1. Arbeitszeit in Hagen i. W. wurde vertagt.

Punkt 2. Beschäftigung von Maurern mit Vollenbladen usw. Wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt mit 6 gegen 5 Stimmen.

Punkt 3. Wird nach Aufforderung des Vorsitzenden über die gemeinsame Klageeinbringung des Betroffenen als erledigt betrachtet.

Punkt 4. Wird ebenfalls als erledigt betrachtet und an demselben Tage erledigt.

Punkt 5. Antrag betreffend Einleitung sämtlicher Mitglieder des Einigungsamtes in den Verhandlungen über Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für Orte, die in den Geltungsbereich des Kollektiv-Vertrages vom 31. August 1905 einbezogen werden sollen.

Alle Mitglieder des Einigungsamtes sollen aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Folge zu etwaigen Solalkonferenzen eingeladen werden mit dem Antrage, den Verhandlungen beiwohnen zu lassen.

Punkt 6. Antrag des Zentralverbandes der Zimmerer, bei Einbeziehung neuer Orte in den Geltungsbereich des Kollektiv-Vertrages vom 31. August 1905 der Vertrag für den Beruf der Maurer, der Zimmerer und der Bauhilfsarbeiter Gültigkeit erhält.

Der Antrag wird abgelehnt, weil nicht in jedem Falle die Unternehmer und Arbeiter aller drei erwähnten Berufsgruppen in den Kollektiv-Vertrag einbezogen werden und ein Beitritt zwang auf sie nicht ausübt werden kann.

Punkt 7. Wänderung des § 7 des Kollektiv-Vertrages vom 31. August 1905 hinsichtlich der Auflösung des Arbeitsverhältnisses in Essen-Stadt, Münster, Mühlheim-Stadt (ohne Stratum) (Antrag des Arbeitgeberbundes).

Da bei einzelnen Gewerbeämtern über die Tragweite einzelner Bestimmungen des § 7 Unklarheiten entstanden sind, wird für den Antrag 2 und 3 des § 7 des Kollektiv-Vertrages vom 31. August 1905 folgende Fassung beschlossen:

„Nach den ersten sechs Arbeitstagen beträgt die gegenseitige Kündigungsfrist in Essen-Stadt, in Münster i. W. und Mühlheim-Stadt (ohne Stratum) vier Wochen, in Mühlheim-Stadt (ohne Stratum) und im Wohnbezirk Ima einen Tag. In allen übrigen Orten beträgt sie eine Woche.“

Der letzte Satz im Absatz 2 („Wo“ bis „hat“) fällt nunmehr fort. Für Essen-Stadt, Münster i. W. und Mühlheim-Stadt (ohne Stratum) war bereits durch Beschluß des Einigungsamtes vom 5. Mai 1906 eine eintägige Kündigung festgesetzt.

Punkt 8. Sperre Hausmann in Kray. Nach eingehender Darstellung des Sachverhalts, wobei festzustellen keine volle Klärung darüber erzielt wird, wird die Angelegenheit als erledigt betrachtet.

Punkt 9. Mitteilung eines ergangenen Urteils eines Gewerbegerichts über Aufrechnung einer Spandensforderung gegen eine Lohnforderung.

Da die Rechtsprechung der Gewerbeämter über diese Frage noch auseinandergeht, gibt der Vorsitzende ein Urteil des Gewerbegerichts Essen vom 31. Oktober 1906 bekannt, wonach diese Aufrechnung als unzulässig bezeichnet wird.

Punkt 10. Entscheidung über die Frage, ob die Schlichtungskommissionen zur Verhandlung von Streitigkeiten zwischen jugendlichen Arbeitern und ihren Arbeitgebern zuständig sind. Auch zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen jugendlichen Arbeitern und ihren Arbeitgebern sind die Schlichtungskommissionen gemäß § 4 des Kollektiv-Vertrages zuständig.

Der Vorsitzende der Schlichtungskommission Bochum wird ersucht, innerhalb vier Tagen nach Zustellung dieses Beschlusses eine Sitzung einzuberufen und in dieser die Streitfache Durolial kontra Holtemey zur Verhandlung zu bringen.

Ist in den ersten sechs Arbeitstagen eine Vereinbarung zwischen Durolial und Holtemey über die Lohnhöhe nicht getroffen, so hat Holtemey den vertraglich festgesetzten Lohn zu zahlen.

Punkt 11. Entscheidung über die bei der Schlichtungskommission Hörde unentschieden gebliebene Streitfache Kamer kontra Mademacher.

Wenn Kamer stillschweigend seinen Lohn angenommen und keinen Einspruch gegen die Richtigkeit bei der Auszahlung erhoben hat, hat er jeden weiteren Anspruch verloren. Der Punkt 12 ist vertagt; siehe oben.

Punkt 13. Aufnahme der Stadt Wesel und Umgegend in das Vertragsgebiet. Die Stadt Wesel und die Umgegend wird in das Vertragsgebiet mit den in Wesel vereinbarten Lohn- und Arbeitsverhältnissen aufgenommen.

Punkt 14. Mitteilung der Entscheidung der Schlichtungskommission in Sachen Fehlich kontra Bielefeld. Der Vorsitzende teilte den Beschluß der Schlichtungskommission Bielefeld vom 6. November 1906 mit, wonach dem Kläger anbeizugeben ist, seine Ansprüche beim Gewerbeamt geltend zu machen.

Punkt 15. Vertragsbruch des Poliers Methoff mit einer Kolonne organisierter Maurer in Ima i. W. Wird auf Antrag des Arbeitgeberbundes vertagt.

Punkt 16. Der Beschluß der Schlichtungskommission Bochum, wonach das Wohngebiet Bochum von der Hohlhauser Wandwehre und von dem südlichen Teile der Kreisstraße von Bödinghausen einschließlich Schacht 3 der Zeche Lothringen begrenzt wird, wird vom Einigungsamte angenommen.

Punkt 17. Entscheidung über die bei der Schlichtungskommission Hagen i. W. unentschieden gebliebenen Streitfachen Schranz kontra Jansen und Hülke kontra Osthoff. Der Punkt wird auf Antrag des Arbeitgeberbundes bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Außerhalb der Tagesordnung. Punkt 18. Der Vorsitzende der Schlichtungskommission Bielefeld wird nochmals ersucht, in Sachen Schmidt kontra Hansberg eine Sitzung der Schlichtungskommission innerhalb vier Tagen nach Zustellung dieses Beschlusses einzuberufen und die Streitfache zur Verhandlung zu bringen. Sollte eine gütliche Einigung nicht erzielt werden können, ist über sie zu entscheiden und eventuell dem Einigungsamte zu unterbreiten.

Der Vorsitzende schloß hierauf um 8 1/2 Uhr abends die Sitzung.

### Stukkateure.

Barmen-Eberfeld. Am 28. November tagte unsere Generalversammlung. Die Tagesordnung lautete: Vortrag des Jahresberichts; Jahresbericht; Vorstandswahl. Im ersten Punkt stand es Kollege Preis, und die Notwendigkeit der Organisation der Bestrebungen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen und die Aufgaben und Ziele, welche sich die christliche Gewerkschaft gestellt hat, vor Augen zu führen. Auch war derselbe in der Lage, uns einige schmerzliche Vorkommnisse der sogenannten freien Gewerkschaften gegenüber unseren Kollegen bekanntzugeben. Am Schluß seiner Ausführungen erwähnte der Herr unsere Organisation nach Kräften einzutreten. In der Diskussion ging Kollege Vorch nochmals eingehend auf den „Fall Mannheim“ ein. Da noch immer Kollegen unter uns waren, die über diese Sache von Grund auf wenig Bescheid wußten und die Ausführungen sich nur aus Versammlungsberichten unter Mannheim im „Stukkateur“ vom März bis zum heutigen Tage zusammenfügen, wurden dieselben mit Aufmerksamkeit verfolgt. Dann wurden nochmals die Vorkommnisse von jenen den Genossen am Thalia-Theater Eberfeld (Hosau und Röhner) besprochen. Dort mußten fünf unserer Kollegen das Feld räumen, weil sie sich nicht zur roten Fahne bekennen wollten, drei haben sich übergeben. Auch bei einer hiesigen Firma Schöpp wurde einem Kollegen mit Entlassung gedroht, und wurde man von jenen der Genossen bei der Firma vordrängte, derselben zu erlauben, wenn er sich nicht übergeben ließe. Auch dieser Kollege fand keinen anderen Rat, als überzugeben. Wir trauern natürlich nicht um diese fähigen tüchtigen Facharbeiter, welche sich eben organisieren, weil es ihnen das Arbeitsverhältnis verschafft. Bester gab zur Tagesordnung der Vorsitzende Kollege Preis, einen kurzen Überblick über den vergangenen Jahresabschluss des Vereins. Am 10. Dezember ist bei uns



Wahlverfahren dasselbe bleibt, trotzdem einige Kollegen verzogen und die vier Oberbremen überboten. Einzelne Werkschließungen mit teilweisem Erfolge fanden statt. Die Schlichtungskommission mußte einmal in Funktion treten. Zum Schluß ergab die Wahl keine einmal, den Tarif überall zu beenden und machte bekannt, daß der Winterbeitrag auf 30 Pfg. festgesetzt ist. Dann wurde die Vorstandswahl geschritten. Gewählt wurden für Oberfeld die Kollegen: erster Vorsitzender Julius Meyer, erster Kassierer Joh. Hellweg, erster Schriftführer Wilh. Müller. Für Bremen: erster Kassierer Franz Schommer, erster Schriftführer Hun. Da der erste Vorsitzende Hein-Warmer sein Amt nicht mehr behalten will und von den ganzen verschiedenen Bremer Kollegen keiner dieses Amt annehmen wollte, wurde diese Wahl nicht stattfinden. Also, Kollegen von Bremen, auf die Beine und besucht besser die Versammlungen, denn dieses ist gerade der wundeste Punkt innerhalb unserer Jahreshälfte.

**Zimmerer.**

**Düsselhof, 10. Dez.** Unsere diesjährige Generalversammlung fand sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Tages-Ordnung war folgende: Erstens hielt Kollege Meißner einen Vortrag über die Entwicklung und den Fortschritt des 19. Jahrhunderts auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet. Doch habe das liberale Wirtschaftssystem die Sittengesetze außer acht gelassen und den Grundsatz proklamiert: Freiheit auf allen Gebieten, ohne Rücksicht zu nehmen auf den Nebenmenschen. So wäre es auch gekommen, daß der wirtschaftlich schwächere Teil des Volkes, der Arbeiterstand, in eine sehr gedrückte Lage geriet, die heute nur noch durch Selbsthilfe nebst der Staatshilfe zu heben sei. Meißner betonte, daß es denjenigen Arbeitern, welche sich von der sozialdemokratischen Gedankenwelt emanzipiert hätten, nicht nur (bei ihrer Bewegung) darum zu tun sei, einen besseren Lohn und verkürzte Arbeitszeit zu erstreben, sondern der Arbeiterstand soll als gleichberechtigter Faktor in die übrigen Gesellschaftsklassen eingegliedert werden. Um dieses Ziel aber zu erreichen, müßten die Arbeiter ihre ganzen geistigen Kräfte zum Ausdruck bringen. Jeder Beifall lohnte die sozialistischen Ausführungen. Zum Punkt Vorstandswahl wurde Kollege Joh. Lang als erster Vorsitzender, Otto Furger als erster Schriftführer gewählt. Der erste Kassierer Alex Schiffer wurde wiedergewählt, und als Revisoren die Kollegen Theodor Derhoff und Joseph Müller. Der frühere Vorsitzende bedauerte, als Präsident Verwaltungsgemeinschaften sein Amt als Vorsitzender ablehnen zu müssen. Sämtliche gewählten Vorstandsmitglieder gaben das Versprechen ab, treu und gewissenhaft die Interessen des Verbandes zu wahren. Als Wahlkommissionsmitglied wurde Kollege Lang gewählt. Zu bemerken sei noch, daß die Gewerkschaft des sozialdemokratischen Zimmererverbandes in Anbetracht der bevorstehenden Lohnbewegung zum Terrorismus übergegangen, wie dieses bei Fall bei der Firma Weber auf der neuen Rennbahn bewiese. Ob dadurch die Einigkeit gefördert werde, müßten wir bezweifeln. Da die Zeit schon weit voranschreitet, so wurden die übrigen Punkte zurückgelassen, und nach einem kräftigen Appell seitens des neugewählten Vorstandes die Versammlung geschlossen.

**Zoppot, den 6. Dezember.** Heute hielt unsere Jahreshälfte eine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tages-Ordnung stand: 1. Wahl eines ersten Vorsitzenden, eines Kassierers für Mariental und Steinfließ. Als erster Vorsitzender wurde der Kamerad Paul Antoski gewählt. Da dieser Kamerad früher Schriftführer gewesen ist, wurde an dessen Stelle der Kamerad Franz Gasi gewählt. Als Kassierer wurde der Kamerad Franz Schmitzowski gewählt. In dieser Versammlung sind heute einmal 32 Mitglieder gewesen, dies ist aber ein 68 seine hohe Zahl. Trotz dieser Verhältnisse, die hier in Zoppot herrschen, fällt es keinem Kameraden ein, zur Versammlung zu kommen. Es wird auf alle Art angefangen, die Mitglieder zur Versammlung zu ziehen, aber es kommt niemand. Da die hiesigen Unternehmer sich in dieser Zeit sehr schroff gegen uns stellen, müßte es ein jeder doch einsehen, daß die Unternehmer es ganz gut wissen, wie es bei uns steht, darum müßten sie das alles. Also, Kameraden, auf, aus dem alten Schlaf, es geht bald zum neuen Jahre, wollen wir einmal zeigen, daß wir mit dem neuen Jahre auch ein neues Leben anfangen, arbeitet mehr für uns und in erster Linie erscheint zur Versammlung.

**Baddeckler.**

**Wocholt, den 2. Dezember 1906.** Am 2. Dezember fand unsere Mitgliederversammlung statt. Zur Tages-Ordnung waren folgende Punkte gestellt: Punkt 1: Winter-Agitation und Winterbeitrag. Punkt 2: Vortrag des Kollegen Meißner über „Fleisch- und Lebensmittel-Verteuerung“. Punkt 3: Verschiedenes. Unter Punkt 1 brachte unser Vorsitzender Kollege Sternberg vor, da wir hier in Wocholt in unserem Gewerbe nichts mehr zu agizieren haben, so bitten wir doch nicht zu vergessen, denn es sind noch die Maurer und Holzarbeiter usw., wo wir ein großes Arbeitsfeld vor uns haben. Deshalb die Maurer sich nicht alle dem Verbands christlicher Bauhandwerker angeschlossen haben und ihre gerechten Forderungen durchgebracht, können wir auch nicht viel erreichen. Darum, Kollegen, kräftig an die Arbeit! Agitiert, damit ihr mit Maurer und Holzarbeiter zusammenkommt, damit immer mehr Kollegen unserem Verbands beizugehört werden. Ferner wurde beschlossen, einen Lokalzuschlag von 10 Pfg. die Woche den Winter über zu zahlen. Punkt 2, Vortrag des Kollegen Meißner, mußte wegen Krankheit in der Familie ausfallen. Unter Verschiedenes wurde von mehreren Kollegen vorgebracht, daß bei einem Unternehmer der Lohn erst eine Stunde nach Schluß der Arbeitszeit ausbezahlt würde, worauf ihnen vom Vorsitzenden die Anweisung gegeben wurde, beim Meister vorstellig zu werden, wieder der Lohn müsse eine Viertelstunde nach Schluß der Arbeitszeit ausbezahlt werden, was vertragsmäßig festgelegt oder als Uebersunde angerechnet werden. Im Weiteren wurde die Lohnkommission vorstelligt. Ferner dankte unser Vorsitzender die Kollegen für ihr gesamtes Erscheinen und wünscht, den Winter so fortzuführen, damit wir uns rüsten und küssen für das nächste Frühjahr.

**Steinarbeiter.**

**Herrnhagen.** Eine erfreuliche Tatsache ist, daß hier in dem übergründigen Steingebiet die Steinarbeiter sich aufgerafft haben und suchen, sich dem christl. Bauhandwerkerverbande anzuschließen. Es ist ihnen soeben auch die beste Gelegenheit dazu gegeben, da ein Steinarbeiter aus der Pfalz, Kollege Lenhardt zur Agitation unter ihnen weist. In den ersten drei Versammlungen konnte man auch die Begeisterung der Kollegen sehen. Alle, welche anwesend waren, traten in unsere Reihen, und wenn die Kollegen so weiter mitarbeiten, dann werden wir bald alle in verschiedenen Kollegen in unsrer Mitte haben. Hier kann es nicht anders kommen, denn dieser Tage wurden mir Fälle bekannt, welche jeder Beschreibung spotten; es sollen hier nur einige Fälle angeführt werden. In einem Steinbrüche, Sohl b. Herrnhagen, arbeitet ein Hilfsarbeiter von 46 Jahren. Derzeit ist er in der Höhe, und was etwas schwächlicher Natur, arbeitet er den ganzen Tag. Dafür bekommt er den traurigen Lohn von 10 Pf. die Stunde. Dazu 12 1/2 Pf. monatliche Sozialdenkmal. Nun muß dieser arme Mann 120 Pf. pro Tag Kollegen zahlen, dabei arbeitet er bei einem Meister, welcher sich in eine Versammlung stellte und sagte, seine Arbeiter verdienen von 12 bis 12 Pf. pro Tag. Sollte dieser Kollege eine Familie, die er sie ruhig betreiben lassen. Einem andern Fall haben wir in derselben Höhe, dort wurde ein Kollege entlassen, weil er die Bestandsliste angenommen hatte. Denn es auch nicht allen Kruppen so ist, so sind es doch Verhältnisse, welche die Arbeiter bedauern. Denn haben wir in dieser Höhe aber

noch sehr viele unorganisierte Steinarbeiter. Gerade diese sind es, welche den organisierten Kollegen gegenüber ein Hemmnis sind. Darum, ihr Kollegen, die ihr euch dem christl. Bauhandwerker- und Hilfsarbeiterverbande angeschlossen habt, helft mit in der Agitation, damit wir unsere Ideale hochhalten können, und damit auch hier einmal andere Verhältnisse geschaffen werden.

**Kuppferdreh.** Am Sonntag, den 2. Dezember, hielten wir in Wyfang bei Kuppferdreh eine öffentliche Versammlung ab. Kollege Viktorio Marbi aus Hagen legte den anwesenden italienischen Kollegen die Notwendigkeit der Organisation auseinander und empfahl den Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften. Kollege Potthoff-Steele sprach zu den anwesenden Deutschen und forderte sie auf, dem christlichen Bauhandwerkerverband beizutreten. Beide Referenten ernteten reichen Beifall und es ließen sich sofort 20 Kollegen aufnehmen. Kollegen, der Anfang ist gemacht. Nun trage aber auch Sorge an dem inneren und äußeren Ausbau der Sektion. Es stehen derselben noch sehr viele Kollegen fern, auch diese müssen für uns gewonnen werden. Deshalb agitiert, arbeitet für den Verband, dann werden auch die Misstände in den Brüchen, deren es ja sehr viele gibt, abgeholt werden, und auch die Behandlung seitens der Meister besser werden. Darum, Kollegen, auf zur Agitation! Auch in dem verbleibenden Kuppferdreh muß es heißen: Vorwärts immer, ein Rückwärts nimmer!

**Maurer.**

**Wocholt, 16. Dezember 1906.** Am 8. Dezember fand hier eine öffentliche Kartellversammlung statt, welche hauptsächlich für die Bauhandwerker, Dachdecker, Holz- und Metallarbeiter geplant war. Als Referenten zu dieser Versammlung waren Redakteur F. Zoschke-Glabbad und Kollege Pfeiffer-Dörhagen vorgelesen. Als erster Redner sprach Redakteur Zoschke über: „Das Mißtrauen der Arbeit und die daraus entstehenden Ansprüche der Arbeiter“. Er behauptete zunächst das Roburitätsgeld zu Unnen und bewies, daß der Arbeiter ein viel größeres Kapital in der Arbeit habe, als der Unternehmer, denn wäre dieses Unglück während der Arbeitszeit geschehen, so hätten die betreffenden Arbeiter ihr einziges und alles, nämlich ihre Arbeitskraft verloren. Zurückgekehrt auf die Bauhandwerker bedauert er, daß die Baukontrolle noch nicht durch Arbeiter ausgeführt werde. Aber man verhandle nicht nur die Beteiligung zum Schutze von Leben und Gesundheit, sondern beschaue auch noch dem Arbeiter (hier am Ort) das Recht der Mitbestimmung in Lohn- und Arbeitsbedingungen. Klarlegend den Wert der Organisation bedauert Redner, daß die Handwerksgehilfen aller Berufsstände es nicht verstehen, sich zu organisieren. Er erklärt den unorganisierten Arbeiter als Schandfleck unseres Standes und hebt hervor, daß im Kleingewerbe die Tarifverträge die Zufriedenheit zu heben imstande sind. Der als zweiter Redner vorgelesene Bezirksleiter Pfeiffer war aus unbekanntem Gründen nicht erschienen, wir fanden aber guten Ersatz an dem zufällig hier anwesenden Kollegen Buschhoff, unserem früheren Vorsitzenden, jetzt in Mülheim a. Ruhr. Er behauptete die hiesigen Verhältnisse der Bauhandwerker und bedauerte, daß die Lage derselben in Wocholt noch eine so schlechte sei im Vergleich zu anderen Städten, so z. B. Wörten und Wesel. Er hob hervor, daß dieses alles nur durch eine tüchtige Organisation geschaffen sei und forderte zum Schluß alle unorganisierten Kollegen auf, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen, dann würd er auch den Kollegen Wocholts bald bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse blühen.

**Dorsten.** Am 9. Dezember, 11 1/2 Uhr, fand im Lokale Wöthen eine außerordentliche Versammlung statt, welche zufriedenstellend besucht war. Zu dieser Versammlung war Kollege Kirchner (Oberhausen) erschienen, welcher in einem längeren Vortrag den Kollegen die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, deren Fortschritt und Erfolge, karmachte. Er führte an, daß ein jeder Kollege im Baugewerbe es sich zur Pflicht machen müßte, in wirtschaftlicher Beziehung für sich selbst, sowie auch für seine Nachkommen Sorge zu tragen, denn die Beweise wären zu verzeichnen, daß die ganze Generation des Arbeiterstandes schon lange bekämpft und in sozialer Hinsicht viel zu viel zurückgestellt worden wäre. Betreffs der Erfolge für die Bauhandwerker führte er an, daß sowohl in geistiger Weise betreffs Schulung, sowie auch der Wagenfrage ein ziemlich guter Fortschritt zu verzeichnen sei, aber bemerkte auch gleich dabei, daß es nun nicht die Kollegen für notwendig halten dürften, sich in einen Winter schlaf zu begeben. Es müßte an den Winterabenden unsere Parole lauten, daß Wissen für den Arbeiter eine Macht wäre und daß diejenigen Kollegen im Baugewerbe als eine Null vom Arbeitgeber angesehen würden, welche nicht gemappnet wären mit den geistigen Mitteln. Auch gegen die roten Verbände müßte man in erster Linie die geistige Waffe gebrauchen und nicht diejenige, welche die Genossen in ihrem soz. Lager auf alle Fälle in Bereitschaft hielten (Terrorismus) andern gegenüber usw. Weiter wies er auf die heutigen Räuber des Koalitionsrechtes der Arbeiter hin und legte den Kollegen klar, daß es nur der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter wäre, welcher im Baugewerbe ihre Interessen am besten zu vertreten wüßte. Sodann sprachen sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten aus und versprachen, in kommender Zeit recht fleißige Pioniere der christlichen Gewerkschaften zu sein, auch ließen sich zum Schluß der Versammlung vier Kollegen (Maurer) und drei Zimmerer vom roten Verbands überführen; auch diese sprachen sich im Sinne des Redners aus und erklärten, daß sie sich bisher im Schlepptau der Sozi hätten führen lassen und versprachen, recht kräftig für unsern Verband zu agizieren. Hierauf wurde die gut verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

**Heßen, 2. Dezember.** Seit der Gründung unserer Jahreshälfte Mitte April sind wir von 12 auf 44 Mitglieder angewachsen, wovon wir zwei Uebertritte von den Kirch-Dundern und einen von den „Freien“ zu verzeichnen haben, also sind 29 neuangewonnene Mitglieder zu verzeichnen. Es haben stattgefunden 16 Mitgliederversammlungen, fünf Vorstandssitzungen und zwei außerordentliche Versammlungen; eine derselben war für die italienischen Kollegen, wo auch ein italienischer Referent zugegen war, welcher über den Nutzen und die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaft sprach. Auch ist noch anzuführen, daß eine Firma der Arbeitgeber von hier gesagt hat: sie brauche keine organisierten Maurer und Arbeiter. Dennoch ist es uns gelungen, durch das Wachsen unserer Jahreshälfte der betreffenden Firma viele organisierte Kollegen zuführen zu können. Da nun wieder die Zeit ist, daß viele Kollegen in die Heimat wandern, so soll den Kollegen bekanntgegeben werden, daß alle hier zureichenden Kollegen sich bei Kollegen Peter Schlemmer, Friedrichstraße Nr. 182 1/2, an- und abmelden können, auch sämtliche schriftlichen Sachen an denselben zu richten sind. Auch sei den hierbleibenden Kollegen der Weg nicht zu weit zu den Versammlungen. Italienische Kollegen können sich melden bei Kollegen Emil Sinichs, Kellnerstr. 167 1/2.

**Stadbach u. Neuwied, den 3. Dezember 1906.** Auch am Oberhein fängt es an zu dümmern. Der christliche Gewerkschaftsgedanke läßt sich auch hier nicht mehr zurückhalten. Die Kollegen von Koblenz und Umgebung haben eingesehen, daß der Indifferentismus mit der falschen Sparsamkeit nur den eigenen Schaden bringt. Am Sonntag, den 2. Dezember, fand in Stadbach eine Versammlung der Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter statt. Kollege Redner aus Köln war als Redner erschienen. Er schilderte in sachlicher Weise die Verhältnisse am Oberhein. Er wies nach, wie sich die Bauarbeiter selbst geschädigt hätten, indem sie nach dem Koblenzer Kampfe der Organisation den Rücken gefehrt hätten, wie dagegen in anderen Orten die Kollegen durch die Organisation fast durchweg tariflich geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht haben. Auch wies der Redner treffend nach, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung eine Kulturbewegung ist. 26 Kollegen ließen sich aufnehmen, und wurde daher sofort die Verwaltungsstelle geschaffen. Die gewählten Vorstandsmitglieder sind: Vorsitzender, Kollege Redner; Kassierer, Kollege Redner; Schriftführer, Kollege Redner; Revisoren, Kollege Redner und Kollege Redner.

Organisation und in die Agitation einzutreten. In der Versammlung am 8. Dezember sprach Kollege Widus (Köln) ebenfalls in recht begeisterten Worten. Somit herrscht ein guter agitatorischer Geist unter den Kollegen, der zu der Annahme berechtigt, daß es die Kollegen verstehen, nicht nur in Stadbach die christliche Organisation hochzubringen, sondern auch im ganzen hiesigen Bezirk. Darum alle auf! Vorwärts! mit fest der Parole auf der ganzen Linie lauten. Jeder muß ein Agitator sein.

**Siegen, den 3. Dezember.** Unsere erste Generalversammlung fand am Freitag, den 30. November, bei zahlreicher Beteiligung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstands, 2. Wie gewinnen wir im Laufe des Winters die indifferenten Kollegen. Die Vorstandswahl wurde, weil fast alle Mitglieder den Winter über abziehen, im nächsten Frühjahr zu tätigen für zweckmäßig befinden. Auf den ersten Punkt eingehend, führte Kollege Hiltensbrand aus, daß vor einem Jahre nur eine Zahlstelle mit einer unbedeutenden Mitgliederzahl im hiesigen Bezirk bestanden hätte. Um aber dem Wunsche der Kollegen Rechnung zu tragen, müßte zur Durchführung einer planmäßigen Agitation eine unabhängige Person tätig sein, es würde deshalb der Kollege Hiltensbrand damit beauftragt. Daß dieses von Erfolg war, zeigt der Jahresbericht, indem aus der einen Zahlstelle bereits 17 geworden, und auch die Mitgliederzahl um 500 gestiegen ist. Durch diese schnelle Ausdehnung des Verbandes konnte zwecks Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eine Lohnbewegung von siebenwöchentlichem Dauer geführt werden, die viele Vorteile gebracht hat. Wohl hatten die einzelnen Zahlstellen durch den langen Kampf die Mitglieder verloren, indem alles abriefe, so daß drei Zahlstellen ganz von der Bildfläche verschwanden, es mußte nun wieder von neuem eingestrichelt werden, um die Söhne zu sammeln. Eine Anzahl Kollegen ging auch dadurch verloren, weil vielfach noch der richtige gewerkschaftliche Gedanke fehlte, daher Rechte und Pflichten der Organisation gegenüber nicht genügend beachtet wurden. Nach Ausführung einer weiteren Anzahl Punkte, die im Laufe des Sommers in die Erscheinung getreten sind, zeigte der Referent, von welcher Bedeutung es ist, daß eine bessere Schulung, Opferfreudigkeit und Disziplin Platz greife, damit auch der Arbeiter Bauarbeiter eine Macht nach jeder Richtung hin darstelle. Betreffs Winteragitation wies Kollege Jäger darauf hin, daß wir keine Ursache haben, auf unseren Vorbeeren auszurufen, sondern vielmehr im Kreise Siedenkopfs, Wiltgenstein nicht zu vergessen, eine rege Agitation zu entfalten, um den unorganisierten klar zu machen, daß auch sie die Pflicht haben, mitzuarbeiten an dem Aufbau der Organisation, da dieselben die Ertrugenschaften, welche letztere erzielt, mit einheimen. Des Weiteren hört man Klagen, daß der Vertrag nicht eingehalten wird, wo vielfach die Kollegen ein Teil Schuld tragen, da Gleichgültigkeit anstatt Energie und Solidität anzutreffen ist. Dieses müßte in Zukunft besser werden, um im kommenden Jahre jegliche Uebergriffe in den abgeschlossenen Vertrag von seiten der Arbeitgeber abzuwehren. Im Schlußwort gab Kollege Hiltensbrand noch einige praktische Winke, wie die Agitation in der nächsten Zeit vor sich gehen müsse, damit das Recht der Arbeiter durch die Macht einer starken Organisation gewahrt wird. Erwähnt sei noch kurz, daß der „rote Maurerverband“ seinen Posten in Person des Kollegen Sternberg wieder eingenommen hat. Inwiefern ist ihm hier der Boden zu heiß geworden, trotz der großen Worte, die man den Kollegen einpaukte. Das, was man hoffte, ist nicht eingetreten, nämlich, wenn die Christlichen den Kampf verlieren, dann sehen die Arbeiter ihre Schwäche, dann kommt der große starke (wie ihn Sternberg so gern nennt) Maurerverband als Retter in der Not! — oder als Hyäne des Schlachtfeldes! Selbst hier, wo die Kollegen noch nicht viel informiert waren, zogen die Phrasen wie: „Streikbrecher, kein Geld, Unternehmerruppe“, nicht mehr. Die Kollegen haben gesehen, daß dieses nichts wie Schwindel gewesen ist, und allen vor den Elementen, die eher alles andere, als Arbeiterinteressen vertreten, nichts mehr wissen. Darum auf, Bauarbeiter des Siegerlandes, stärkt die Reihnen!

**Kruppen.** Am 21. November fand hier eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt, zu welcher der Kollege Kowalewski aus Posen und Kollege Krause aus Breslau erschienen waren. Kollege Krause begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen und legte in kurzen Worten dar, daß es nach rühriger Agitation einigen Kollegen aus Groß-Warzenberg und einigen hiesigen Kollegen gelungen ist, heute eine Verwaltungsstelle der christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter hier zu gründen. Kollege Kowalewski sprach dann in 1 1/2 stündigen Vortrage über: „Zweck und Ziele der christlichen Gewerkschaften“. Seine lehrreichen, interessierenden Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion erklärten sich sämtliche Diskussions-Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Anwesenden erklärten ihren Beitritt, so daß die Verwaltungsstelle gegenwärtig 40 Mitglieder zählt. Mitglieder-Versammlungen und Versammlungslokal werden bekanntgegeben. Zum Schluß der Versammlung wurde ein Hoch auf das Wissen und Gedeihen der Verwaltungsstelle ausgerufen. Kollegen von Kempen und Umgebung, ruht nicht eher, bis der letzte Kollege in dem christlichen Bauhandwerker- und Bauhilfsarbeiter-Verband organisiert ist.

**Essen (Kruppsche Maurer.)** Am Sonntag, den 26. Nov., fand die erste Generalversammlung der Kruppschen Maurer statt. Auf der Tages-Ordnung stand: Wahl des Vorstandes, Festsetzung der Winterbeiträge, Verschiedenes. Aus der Wahl gingen folgende Kollegen hervor: 1. Vorsitzender: Kollege Bach (Wiedergerwählt); 1. Kassierer: Kollege Bohmann; 1. Schriftführer: Kollege Wiltke; und als Revisoren die Kollegen Wiltke und Staudt. Alle Kollegen nahmen das Amt an und versprachen, ihre ganzen Kräfte ein den Dienst der guten Sache zu stellen. Der zweite Punkt fand durch folgende Festsetzung seine Erledigung: die Kollegen der Feuerbetriebe zahlen in den beitragsfreien Monaten pro Monat 1 Mk., diejenigen des Bauhandwerkes 20 Pfg. pro Woche. Diese Festsetzung wurde einstimmig beschlossen. Kollege Bach dankte den Kollegen für die an dem Tag geleigte Opferwilligkeit und bittet die Kollegen, in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Unter Verschiedenes wurde noch die demnächst stattfindende Kruppsche Krankenkassen-Vertreterwahl besprochen und die Kandidaten für dieselbe aufgestellt. Kollege Bach forderte die Kollegen auf, jetzt auch fleißig für die Wahl unserer Kandidaten zu agizieren. Sodann warf derselbe noch einen kurzen Rückblick auf die in dieser Woche stattgefundenen Baumungens-Krankenkassenwahl und die Gewerbegerichtswahl, besonders die Schmutz-Agitation, die Verleumdungsjuden und die konfessionelle Verheerung der Sozialdemokraten erführen eine ganz gründliche Beleuchtung. Aber alle Schimpfregister der roten haben nichts gezogen. Die christlich-nationale Arbeiter-Sache hat ihre stehende Kraft wieder bezeugt. Und diese beiden Siege der christlich-nationalen Arbeiter-Sache sollen uns jetzt bei der Kruppschen Krankenkassen-Vertreterwahl ein Ansporn sein. Wenn jeder Kollege seine Pflicht erfüllt, werden wir Kruppschen Maurer bald den beiden Siegen einen weiteren anreihen können. Mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung fand die schon verlaufene Versammlung ihr Ende.

**Köln.** Am Sonntag, den 25. November, fand hier im Schützenhause unsere diesjährige Generalversammlung statt, die gut besucht war. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Generalversammlung erbatete der Kassierer, Kollege Langner, den Kasienbericht, wofür selbigem die Entlastung erteilt wurde. Nach Erledigung dieser Punkte und Abschluß des alten Vorstandes, wurden für den Vorstandswahl aus der folgenden Liste vorgeschlagen: 1. Vorsitzender: Kollege Langner; 2. Vorsitzender: Kollege Langner; 3. Vorsitzender: Kollege Langner; 4. Vorsitzender: Kollege Langner; 5. Vorsitzender: Kollege Langner; 6. Vorsitzender: Kollege Langner; 7. Vorsitzender: Kollege Langner; 8. Vorsitzender: Kollege Langner; 9. Vorsitzender: Kollege Langner; 10. Vorsitzender: Kollege Langner.



...und die Revisionen. Kollegen ...

...helt unsere Zahl ...

...Antrag ...

...Antrag ...

...beiträge, und das Anlegen einer ...

...Donnerstag, den 3. Januar ...

...Freitag, den 4. Januar ...

...Sonntag, den 6. Januar ...

...Mittwoch, den 9. Januar ...

...Freitag, den 11. Januar ...

...Sonntag, den 13. Januar ...

...Mittwoch, den 16. Januar ...

...Freitag, den 18. Januar ...

...Sonntag, den 20. Januar ...

...Mittwoch, den 16. Januar ...

...Freitag, den 18. Januar ...

...Sonntag, den 20. Januar ...

...Mittwoch, den 23. Januar ...

...Freitag, den 25. Januar ...

...Sonntag, den 27. Januar ...

...Mittwoch, den 30. Januar ...

...Freitag, den 3. Februar ...

...Sonntag, den 5. Februar ...

...Mittwoch, den 8. Februar ...

...Freitag, den 10. Februar ...

...Sonntag, den 12. Februar ...

...Mittwoch, den 15. Februar ...

...Freitag, den 17. Februar ...

...Sonntag, den 19. Februar ...

...Mittwoch, den 22. Februar ...

Calendar table with columns for dates and events.

Bekanntmachungen. Verloren gegangen ist das Mitgliedsbuch...

Zahlstelle Weizenau. Sonntag, den 30. Dezember, Generalversammlung...

Wichtig! Zimmerleute! Im Münsterlande wird für ein kleines Baugeschäft...

Berlin IV (Bauhilfsarbeiter). Am Sonntag, 6. Januar, nachmittags 5 Uhr...

Gilendorf (Maurer und Steinarbeiter). Am Neujahrstage, nachm. 5 Uhr, Generalversammlung...

Inhaltsverzeichnis. Zum neuen Jahr. Am Scheidewege. Das Wachstum unserer Bevölkerung...